

8.
**AUSSERORDENTLICHES
 KONZERT**

Sonnabend, den 18. April 1987, 19.30 Uhr
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden
 Sonntag, den 19. April 1987, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Roberto Benzi, Frankreich

Solistin: Elisso Wirzaladze, Sowjetunion, Klavier

Modest Mussorgski 1839-1901
**Eine Nacht auf dem Kahlen Berge –
 Fantasie für Orchester**

Peter Tschaikowski 1840-1893
**Konzert für Klavier und Orchester
 Nr. 1 b-Moll op. 23**

*Allegro non troppo e molto maestoso –
 Allegro con spirito*
Andantino semplice – Prestissimo – Tempo I
Allegro con fuoco

PAUSE

Robert Schumann 1810-1856
**Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38
 (Frühlingsinfonie)**

*Andante un poco maestoso – Allegro
 molto vivace*
Leghetto
Scherzo. Molto vivace
Allegro animato e grazioso

Das Konzert am 18. April 1987 wird von Stimme
 der DDR original übertragen.



ELISSO WIRZALADZE, die exzellente sowjetische Klavieristin, besticht in internationaler Form durch eine überaus erfolgreiche Konzerttätigkeit u. a. in der Sowjetunion, in den Volksrepubliken Bulgarien und Polen, in Österreich, Italien, Norwegen, in den Niederlanden, der DDR, CSSR, SR Jugoslawien, der Ungarischen VR, in Japan und Kanada. Die Künstlerin stammt aus Tbilisi, wo sie an der Musikschule „Patschawli“ erste musikalische Unterweisung erhielt. Bereits als 11jährige gab sie ihre ersten Konzerte. Am Konservatorium ihrer Heimatstadt war sie seit 1960 Schülerin ihrer Großmutter, der Verdiensten Volkskünstlerin der Georgischen SSR, Prof. A. Wirzaladze. Nach Bewältigung ihrer Ausbildung in Tbilisi wechselte sie als Sekuläre von Prof. Sokow Sok an das Moskauer Konservatorium. Aber, wo sie nach einer zweijährigen Repertuararbeit zu unterrichten begann. Auch die Unterrichtenden, die die junge Pianistin durch das bewährte Pädagogen Prof. Heinrich Neuhaus, den Lehramtprof. Sefjanowitsch Richter und Emil Gilels, erhielt, trugen wesentlich zu ihrer künstlerischen Entwicklung bei. 1959 errang sie die Silbermedaille in internationalen Wettbewerben anlässlich der Weltjugendfestspiele in Wien. 1960 gewann sie die Bräuermedaille der Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb und 1966 ging sie als 1. Preisträgerin aus dem internationalen Schumann-Wettbewerb der Stadt Zürich hervor, die die Künstlerin 1976 auch mit dem Schumann-Preis ehrte. Mit der Dresdner Philharmonie spielte Elisso Wirzaladze bereits 1971 und 1977.

ROBERTO BENZI, Sohn italienischer Eltern, wurde 1927 in Marseille (Frankreich) geboren. Er erlernte die ersten Jahre seines Klavierspiels in Italien. Vom vierten Lebensjahr an erhielt er Musikunterricht (Orgel und Klavier) beim Vater. Als die Familie nach Frankreich übersiedelte, verlebte sich sein Wunsch, das Dirigieren zu erlernen, und es wurde mehrere Jahre von André Cluytens und Fernand Lema unterwiesen. Sein Dirigierdebüt gab er im Juli 1948, sein erstes Konzert in Paris – beim Orchester Colonne – leitete er im November des gleichen Jahres, also im Alter von 17 Jahren. Die danach begünstigte „Wunderkind“-Karriere, die ihn auf Konzertbühnen durch die ganze Welt führte, fand ihre Höhepunkte in zwei Musikfilmen, die von Herzscheidler er war: „Vorspiel zum Leben“ (= „Roberto“, 1949) und „Der Ruf der Schicksale“ (= „Kenner in Verdacht“, 1951). Beide Filme zeigten in erheblichem Maße die Popularität Roberto Benzis, der sich trotz seines jugendlichen Alters als ein herausragender, echter Musiker ausgewiesen hatte. In den Jahren 1952 bis 1956 widmete er sich weiteren Musik- sowie Universitätsstudien. 1954 war er erstmals als Operndirigent tätig. 1959/60 leitete er die erste Inszenierung der Oper „Carmen“ an der Pariser Grand Opéra (das Werk war zuvor nur an der Opéra Comique gegeben worden), eine Aufführung, die eine erfolgreiche Gastspielreise nach Japan unternehmen wurde. Der junge Künstler wurde bald von den berühmtesten Orchestern und Musikfestivals eingeladen und erlangte als weltweit gefragter Dirigent große Erfolge. 1973 wurde er Chefdirigent des Orchestre Sinfonique de Bordeaux-Matignon. Seit 1968 produzierte er zahlreiche Schallplattenaufnahmen. Bei der Dresdner Philharmonie ist er das letzte Mal zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Modest Mussorgski, der geniale russische Komponist, hat uns nicht sehr viele Werke hinterlassen. Seine Opern und seine Lieder haben sich allerdings die ganze Welt erobert. Weniger bekannt sind seine Orchesterstücke, deren bedeutendstes „Eine Nacht auf dem Kahlen Berge“, heute erklingt. Es ist ein Jugendwerk, dessen erste Skizzen in den Jahren 1860-62 entstanden sind. In einem Brief an Balakirew, Haupt und Lehrer des „Mächtigen Häufleins“ (ein Spottname, der dann zum Ehrennamen für die Gruppe der Komponisten Balakirew, Mussorgski, Borodin, Cui und Rimski-Korsakow wurde), vom 26. September 1869 lesen wir: „Es fand sich außerdem noch eine höchst fesselnde Arbeit, die zum nächsten Sommer fertiggestellt werden soll. Nämlich: eine vollständige Handlung auf dem ‚Kahlen Berge‘, dem Drama ‚Die Hexen‘ von Baron Mengden entnommen: Hexensabbat, vereinzelte Episoden von Zaubern, ein Triumphmarsch dieses ganzen Gesindels und als Finale – eine Verheerung des Sabbats, personifiziert durch den Satan, der Gebieter auf dem ‚Kahlen Berge‘. Der Text ist vortrefflich. An Material gibt es schon einiges, es könnte ein vortreffliches Stück werden ...“

Er blieb bei dieser Meinung, auch als Balakirew, der Lehrmeister, das Werk nur bedingt anerkennen wollte. Das ergibt sich aus einem späteren Brief (24. September 1862), in dem es heißt: „Nie werde ich aufhören, dieses Stück für anständig zu halten und namentlich für ein solches, in dem ich noch selbständigen kleineren Sachen zum ersten Male auch in einem größeren Werk mein eigenes Gesicht gezeigt habe ... Ob Sie nun, lieber Freund, die Absicht haben, meine ‚Hexen‘ aufzuführen oder nicht – am allgemeinen Plan und der Ausarbeitung werde ich nichts mehr ändern – an diesen ‚Hexen‘, die genau mit dem Inhalt des Vorwurfs übereinstimmen und ohne Verstärkung und Nachrahmung geschaffen wurden ... Meine Aufgabe habe ich, so gut ich konnte, bewältigt. Nur in den Schlaginstrumenten, mit denen ich Mißbrauch trieb, will ich vieles verändern.“ Mussorgski hat das Werk mehreren Umarbeitungen unterzogen. Die endgültige Gestalt erhielt es durch Rimski-Korsakow nach dem Tod des Komponisten. Es gliedert sich in vier Teile: 1. Versammlung der Hexen,

ihr Gerede und Geklatsche; 2. Satans Fahrt; 3. Unflätige Ehrenbezeugungen vor dem Satan oder Der schwarze Dienst; 4. Hexensabbat – wildes Bacchanal. Beim Höhepunkt des Hexensabbats fäutet von fern her das Glöckchen der Dorfkirche, das die Geister der Finsternis zerstreut. – Tagesanbruch. Mit dem Kahlen Berg ist ein Ort in der Nähe von Kiew gemeint, an dem sich noch dem Volksglauben die Hexen versammeln. Mussorgski nannte das Werk „ein original russisches, das aus den heimatischen Feldern hervorgebrochen und mit russischem Brot genährt worden ist“. In der Tat: Mag manches an dieser Tondichtung an Franz Liszt erinnern, mag der Einfluß von dessen „Dante maecenas“ zu spüren sein (Liszt war bei den Mitgliedern des „Mächtigen Häufleins“ hochgeschätzt) – die besondere Note erhält sie durch die original-russische Färbung.

„Die Arbeit geht sehr langsam vorwärts und will mir nicht gelingen“, heißt es in einem Brief Peter Tschaikowskis an seinen Bruder Anatol während der Komposition des Klavierkonzerts Nr. 1 b-Moll op. 23. „Grundsätzlich tue ich mir Gewalt an und zwingt meine Gut, allerlei Klavierpassagen auszuführen.“ Diese Zeilen zeugen von der unerbittlichen Selbstkritik, die der Meister immer von neuem an sich übte, von seiner schöpferischen Unzufriedenheit, die es ihm stets schwer machte, an seine künstlerische Leistung zu glauben. Aber auch der berühmte russische Pianist Nikolai Rubinstein, Direktor des Moskauer Konservatoriums, dem Tschaikowski das Werk ursprünglich widmen wollte und von dem er technische Ratschläge für die Gestaltung des Soloparts erbeten hatte, lehnte es mit vernichtenden Worten als völlig unspielbar und schlecht ab, was sich der Komponist zu Herzen nahm. Und doch sollte gerade der 1873 beendete b-Moll-Konzert eine der allerbesten und beliebtesten Schöpfungen Tschaikowskis werden. Der Komponist widmete es nach der Ablehnung Rubinsteins dem deutschen Dirigenten und Pianisten Hans von Bülow, einem großen Verehrer seiner Musik. „Ich bin stolz auf die Ehre, die Sie mir mit der Widmung dieses herrlichen Kunstwerkes erwiesen haben, das hinweisend in jeder Hinsicht ist“, schrieb Bülow, der das Konzert bei der Uraufführung am 25. Oktober 1875 in Boston spielte und es in Amerika und Europa zu größten Erfolgen führte. „Die Ideen sind so